

Tatort Krippe

Christvesper 2017; Martin Hecker

Einige Tage vor Weihnachten schleicht sich der kleine Martin in die offene Kirche. Er geht zur Krippe, die schon aufgebaut ist. Dann greift er dort hinein, schnappt sich den Josef und verschwindet wieder. Der Pfarrer, der auch gerade in der Kirche war, hat ihn beobachtet, sagt aber nichts.

Am nächsten Tag taucht Martin wieder auf. Wieder geht er zur Krippe, betrachtet sie eine Weile, dann nimmt er die Maria raus und verschwindet mit ihr. Jetzt wird's dem Pfarrer, der wieder zugeschaut hat, doch zu bunt, und er beschließt, beim nächsten Mal Martin zur Rede zu stellen.

Und tatsächlich – am nächsten Tag kommt Martin wieder. Er geht wieder zur Krippe. Schaut wieder hinein. Dann – greift er nicht in die Krippe, sondern in seine Hosentasche. Dort holt er nen Zettel raus, den er in die Krippe hineinlegt. Der Pfarrer beschließt, doch noch mal abzuwarten. Nachdem Martin verschwunden ist, geht der Pfarrer zur Krippe, nimmt sich den Zettel, der unmittelbar vor dem Jesuskind liegt. Er faltet ihn auseinander und liest: „Liebes Christkind! Wenn ich dieses Jahr zu Weihnachten wieder kein iPad geschenkt kriege, siehst du deine Eltern nie wieder!“

Tatort Krippe. Entführung. Erpressung. Tatort Weihnachtskrippe. Tatort Stall. Diesmal fällt ja Heilig Abend auf nen Sonntag. Und Sonntag ist Tatorttag. Also, ich oute mich jetzt mal als bekennender Tatort-Gucker! Zu meinem Sonntag gehören zwei Sache dazu, sonst ist's kein richtiger Sonn-

tag: Da ist zum einen der Gottesdienst am Vormittag. Den brauche ich. Gerade auch wenn ich nicht Dienst habe. Den brauche ich zum Auftanken. Und den genieße ich. Selbst wenn die Predigt mal langweilig sein sollte. Oder wenn jemand in meiner Nähe vielleicht falsch singt. Ich genieße es, mit andern zusammen Gottes Liebe zu feiern. Ich genieße es, Teil einer Gemeinde von lauter unperfekten Menschen zu sein. Da passe ich so gut dazu. Ich genieße den Gedanken, dass Gott mir dient. Das heißt nämlich Gottesdienst. Und der gehört für mich zum Sonntag dazu. Schön, dass Sie heute auch alle mit dabei sind.

Und zweitens: Der Tatort am Sonntagabend. Gut – manche Leute schauen lieber Rosamunde Pilcher oder was sonst so im Zweiten angeboten wird. Das muss jeder machen, wie er will. Bei mir ist's der Tatort. Der gehört dazu. Auch wenn ich mich gerade in letzter Zeit über manche Folge gewundert habe. Über manche auch geärgert. Aber ich genieße die vertraute Routine. Gleich am Anfang ein Verbrechen. Dann mehr oder weniger merkwürdige Typen von Kommissaren, die lange im Finstern tapen. Wenn die dann um 21:33 Uhr jemanden verhaften, dann ist der Fall garantiert noch nicht gelöst. Zumindest nicht ganz. Irgendeine überraschende Wendung gibt's noch. Sind ja noch zwölf Minuten Zeit.

Neulich gab's eine Folge aus Münster mit Kommissar Frank Thiel und Professor Karl-Friedrich Börne. Da war so ein abgefahrener Künstler, der nannte sich „Gott“. Und die Sendung hatte den schönen Titel: „Gott ist auch nur ein Mensch.“ Und ich dachte: Wow, das ist ein Titel für Weih-

nachten! Tatort Weihnachten: Gott ist auch nur ein Mensch.

(1) Zum Tatort gehört ein mysteriöser Fall. Hier haben wir ihn. Gott? Mensch?

Wir feiern heute, dass Gott Mensch wird. Der große Gott wird kleiner Mensch. So klein, dass er in eine Krippe reinpasst. Und das ist kein romantisches Märchen, das ist harte Realität. Vielleicht kann folgende Geschichte, die ich vor kurzem gelesen habe, das ein bisschen verdeutlichen. Es ist die Geschichte des belgischen Priesters Père Damien. Der ging Mitte des 19. Jahrhunderts dorthin, wo keiner hinwollte: Zu leprakranken Menschen, die auf einer Insel bei Hawaii isoliert waren. 16 Jahre lang sorgte er für diese Menschen, für die es damals keine medizinische Hilfe gab. Er verband ihre Wunden. Er sorgte für gutes Essen. Er baute feste Häuser. Er umarmte sie. Er tröstete sie, wenn sie das brauchten. Er erzählte ihnen von Gottes Liebe, ihnen, die doch scheinbar von Gott vergessen waren. Er zimmerte Säрге, um sie würdevoll bestatten zu können. Eines Tages trat er vor sie und sagte: „Wir Leprakranken.“ Er hatte sich angesteckt. Jetzt half er ihnen nicht mehr nur, jetzt teilte er ganz und gar ihr Leben. Und ihr Leiden. Er hatte ihre Haut. Spürte ihre Schmerzen. Nichts trennte ihn mehr von den Menschen, denen er sein Leben geweiht hatte. Und am Ende starb er ihren Tod.¹

Das ist Weihnachten. Gott ist auch nur ein Mensch. Ganz und gar. Der kommt

nicht auf Staatsbesuch, schüttelt ein paar Hände und geht dann wieder. Sondern er sagt: „Wir Menschen.“ Er lebt unser Leben. Von Anfang an. Als kleines Kind, das in die Windeln macht, das Blähungen hat, das irgendwann anfängt zu zähnen. Er erträgt unsre Schmerzen. Er hat unsre Haut. Er teilt unsre Freuden und unser Leid, unsre Sorgen und unsre Hoffnungen. Und dann stirbt er unsern Tod. Gott ist auch nur ein Mensch. Das ist Weihnachten. Dass Gott, der große Gott, sich so klein macht. Dass er ganz und gar auf Augenhöhe mit uns kommt. An Weihnachten feiern wir Gott ganz unten, Gott ganz nah, Gott in unserer Haut. Und der Ort, an dem diese Tat zuerst geschieht und von dem aus sie dann weitergeht, der Tatort also, ist Bethlehem. Ist der Stall. Ist die Krippe.

Das ist das Geheimnis der Weihnacht. Obwohl – noch nicht so ganz. Das ist jetzt wie beim Tatort kurz vor Schluss. Es fehlen noch ein paar Minuten. Und in denen will ich Ihnen zeigen: Gott ist nur ein Mensch. Ja! Ein Mensch mit Namen Jesus. Aber: Jesus ist nicht nur ein Mensch. Das ist das noch viel tiefere Geheimnis: Er ist Mensch, ganz und gar. Und er ist doch viel mehr.

Ich weiß: das klingt nicht logisch. Muss es auch gar nicht. Machen wir's doch wie im Tatort. Und befragen wir einige Zeugen.

(2) Zum Tatort gehören Zeugen.

Da ist zB Maria. Vielleicht 15, 16 Jahre alt. Die sagt: „Ich hab's gefühlt, wie er in mir herangewachsen ist. In der Anfangszeit war mir oft übel. Ich habe gespürt, wie er sich gedreht hat. Gestrampelt. Ich habe ihn unter großen Schmerzen geboren. Er ist

¹ http://en.wikipedia.org/wiki/Father_Damien, 18.12.17

Mensch. Ganz und gar.“ Dann wird sie unsicher, erzählt weiter: „Aber ob ihr’s glaubt oder nicht: Ein Mann war dabei nicht im Spiel.“ Und dann berichtet sie vom Besuch des Engels, von seiner Ankündigung, von ihrem Widerspruch und schließlich von ihrer Zustimmung. Mehr als ein Mensch?

Jetzt kommen die Hirten. Die galten damals gar nicht als Zeugen, weil sie so am Rand der Gesellschaft standen. Vor Gericht wurden sie nicht akzeptiert. Aber genau die macht Gott zu Weihnachtszeugen. Sie erzählen vom hellen Licht mitten in dunkelster Nacht. Von ihrem Schrecken und von ihrer Angst. Und vom Engel, der gesagt hat: „Euch ist heute der Heiland geboren. Ihr findet ihn in Windeln in einer Krippe.“ Ein Baby in Windeln. Ganz und gar Mensch. Der Heiland. Mehr als ein Mensch?

Später tauchen gelehrte Männer auf. Sie berichten, dass sogar die Sterne in ihrer fernen Heimat die Geburt des neuen Königs angezeigt haben. Ein Gotteszeichen?

Dann die vielen Zeugen, denen er später begegnet ist, die ihn gehört, die ihn erlebt haben. Die berichten einerseits davon, dass er müde war oder hungrig oder genervt oder dass er Angst hatte. Durch und durch Mensch. Und dann erzählen sie, wie er mit einer bloßen Berührung Kranke gesundgemacht hat. Wie er mit einem Wort Wind und Wellen beruhigt hat. Wie er ein Mädchen vom Tod auferweckt hat. Mehr als ein Mensch. War er etwa Gott?

Es gibt Zeugen, die seinen Tod bezeugen können. Eidesstattlich. Er ist elend und grausam und schmerzhaft gestorben. Ganz und gar Mensch. Und dann finden sich Zeugen, die ganz sicher bestätigen, dass er

lebt. Dass er auferstanden ist. Dass sie ihm begegnet sind. Ganz und gar Gott. Wer sollte sonst den Tod besiegen?

Verstehen Sie – er war beides. Und zwar beides ganz. Nicht halb Mensch und halb Gott. Sondern ganz Mensch. Und ganz Gott. Er war Mensch, weil er einer von uns sein wollte. „Wir Menschen.“ Weil er sich aus Liebe voll und ganz auf uns eingelassen hat. So sehr, dass er als kleines, hilfloses Baby in der Krippe lag. Und er war Gott, weil nur Gott unser Erlöser werden konnte. Unser Retter. Unser Heiland. Weil nur Gott das Elend, die Not unseres Lebens überwinden konnte. Bis hin zum Tod, den er besiegt hat.

Tatort Krippe. „Wahr Mensch und wahrer Gott“, heißt’s in einem Weihnachtslied.

Der damals Mensch wurde, in dem – so Paulus – die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, der will unser Heiland sein. Ihr Retter. Dein Erlöser. Und der will Sie und dich und mich reich beschenken. Weihnachten ist ja das Fest der großen Geschenke. Und er verschenkt am meisten. Und ich meine wirklich: Verschenken. Da hat der kleine Martin sich nämlich total getäuscht. Wir können das Christkind nicht erpressen. Nicht bestechen. Keinen Kuhhandel mit ihm treiben. Das tun wir ja alle so gerne. Vielleicht nicht: „Dann siehst Du Deine Eltern nie mehr wieder.“ Aber stattdessen: „Wenn du mir nicht hilfst, dann siehst Du mich nie mehr wieder.“ Oder andersrum: „Wenn Du mich gesundmachst, dann lese ich auch fleißig in der Bibel.“ – „Wenn Du mir bei der Mathearbeit hilfst, dann gehe ich auch zwei Mal in die Kirche.“

Wissen Sie was? Jesus will nicht mit

Ihnen handeln. Er will Sie beschenken. Einfach so. Ohne Gegenleistung. Vielleicht schenkt er nicht immer das, was Sie wollen. Weil er besser weiß, was Sie brauchen. Vielleicht schenkt er keine Heilung (obwohl auch das geschieht). Aber stattdessen tiefen Frieden im Herzen, der mehr wert ist als Gesundheit. Vielleicht schenkt er keinen Lottogewinn. Aber stattdessen Versöhnung mit dem Ehepartner. Vielleicht schenkt er dem Martin kein iPad. Aber stattdessen einen tragfähigen Grund fürs ganze Leben, weil dem Martin aufgeht, dass er durch Jesus Kind Gottes sein darf.

Weihnachten heißt: Gott schenkt uns seinen Sohn. Und in seinem Sohn und durch seinen Sohn schenkt er uns so vieles: Frieden im Herzen. Versöhnung. Vergebung der Schuld. Die Chance für einen neuen Anfang. Tiefe Freude, die sich von keiner Trauer klein kriegen lässt. Halt fürs Leben. Und Inhalt fürs Leben. Sinn. Und Segen. Der durchaus auch in äußeren Dingen greifbar wird. Ewiges Leben. Leben in seiner Gemeinschaft. Das können die Zeugen auch bestätigen. Dass er sie beschenkt hat. Das kann auch ich bezeugen. Das habe ich erfahren, dass er mir seinen Frieden geschenkt hat. Dass er mir Schuld vergeben hat. Dass er mir eine Last vom Herzen genommen hat.

Sie müssen ihn nicht erpressen. Sie dürfen ihn einfach bitten. Und ihm Ihre leeren Hände und Ihre leeren Herzen hinhalten. Manchmal muss man die vielleicht auch erst leer machen. Er schenkt ja so gerne. An Weihnachten wird das deutlich. Lassen Sie sich doch beschenken. Nicht mit Krawatten, CDs und Gutscheinen. Sondern mit

dem Leben. Mit Leben voller Leben. Indem Sie ihm erlauben, in Ihr Leben hineinzukommen. Er wird nämlich nicht nur so klein, dass er in eine kleine Krippe passt (Gott ist auch nur ein Mensch). Sondern er wird so klein, dass er in Ihr und mein kleines Herz hineinpasst. Weil er ja der lebendige Gott ist. Und er will Ihr Heiland und Retter und Helfer und Erlöser sein.

(3) Tatort Krippe. Zum Tatort gehört ein Täter. Es dürfte jedem klar sein, wer denn der Täter ist. Das ist Gott selbst. Der unsere Probleme zur Chefsache macht. Er will nicht, dass wir Menschen ohne ihn leben. Er will nicht, dass wir ohne ihn verloren gehen. Er will nicht, dass wir unser Leben ohne ihn in den Sand setzen. Und deshalb macht er sich auf den Weg und kommt in unsere Welt. Wird einer von uns, damit Sie und ich einer und eine von seiner Familie werden können.

Gott ist der Täter. Aber kein Straftäter, sondern ein Wohltäter. Kein Attentäter, sondern ein Sanitäter. Kein Übeltäter, sondern ein Wundertäter. In diesem Tatort wird niemand ermordet. Sondern da wird das Leben geschenkt. Gott schenkt uns seinen Sohn. Jesus. Und der wünscht sich nichts sehnlicher, als dass er heute Abend Sie beschenken und in Ihr Leben reinkommen darf. Öffnen Sie ihm doch Ihr Herz. Vielleicht mit dem alten Gebet, das wir gleich singen werden: „O lass mich doch dein Kripplein sein, komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“ So wird Ihr Herz, so wird Ihr Leben zu seinem Tatort. Spannender als jeder Film.

Und dann wird's Weihnachten.